

20 Jahre Internationale Weingartener Tage für Neue Musik

Weingarten hat bei der Präsentation zeitgenössischer Musik einen eigenen Stil entwickelt

Daniel Schreiner

Die 1986 gegründeten Internationalen Weingartener Tage für Neue Musik sind aus dem Kulturleben Oberschwabens nicht mehr wegzudenken. Mit ihrer zeitgenössischen Musik sind sie ein alljährlich aufleuchtender Fixpunkt in der Region - sie bilden eine alternative musikalische Bereicherung des kulturellen Angebotes. Das Jubiläum 2006 mag Legitimation sein, 20 Jahre Revue passieren zu lassen.

"Die Basilika des Benediktinerstifts in Weingarten unweit vom Bodensee wirkt wie eine Trutzburg. 2000 km bis nach Santiago de Compostela steht auf einer Tafel im Innenhof. Pilger auf langer Reise verweilten hier und Pilger sind es auch, die alljährlich nach Weingarten kommen, um sich über einen lebenden Komponisten in Konzerten und Gesprächen auszutauschen."¹

Seit nunmehr 20 Jahren ist es Rita Jans und dem sie unterstützenden Förderkreis gelungen, im Oberschwäbischen Weingarten mit den Internationalen Weingartener Tagen für Neue Musik einen ernst zu nehmenden Kontrapunkt zu anderen Festivals für zeitgenössische Musik zu setzen.

Die renommierten Festivals und Zentren für Neue Musik haben in der Regel ihren Fokus auf aktuelle musikalische Trends gesetzt. In einem Uraufführungsmarathon lässt sich dabei erleben, in welche Richtung sich der ästhetische Diskurs entwickelt, welche neuen Aussagen die bekannten Komponisten treffen und zu welchen Ausdrucksmöglichkeiten die jüngeren Nachwuchskomponisten finden. Diese Festivals sind eine Bereicherung des musikalischen Lebens, seismographisch manifestieren sie Entwicklungen und eröffnen die Möglichkeit, aktuelle Positionen auszuloten.

Ganz anders das Musikfestival in Weingarten. Die Weingartener konzentrieren ihren Schwerpunkt auf das Schaffen eines ausgewählten Komponisten, der in unterschiedlichen Veranstaltungstypen an drei Tagen portraitiert wird. Facettenreich und repräsentativ ist die Palette der aufgeführten Werke, vielfältig sind die Besetzungen, eine große Spanne umfassend die Entstehungszeiten, hochkarätig die eingeladenen Interpreten, informativ die Vorträge und Workshops, bereichernd die persönlichen Gespräche mit den Komponisten, hochkonzentriert und neugierig das Publikum und anregend das barocke Ambiente im spätherbstlichen Weingarten.

Mathias Spahlinger umschreibt die Situation im zeitgenössischen Kunstbetrieb folgendermaßen: "ein komponist ist glücklich, wenn seine werke die uraufführung überstehen."² In der heutigen, kurzlebigen Musikwelt kann es wohl tun, sich mit Muße auf das Schaffen eines Komponisten einzulassen und mitzuerleben, wie sich dessen Ästhetik entfaltet und entwickelt. Hierfür bieten die Musiktage in Weingarten, wie auch Katharina von Glasenapp bestätigt, eine bereichernde Möglichkeit: "Seit zwanzig Jahren wird die Pädagogische Hochschule in Weingarten für ein langes Wochenende im November zum Zentrum für zeitgenössische Musik, ermöglicht außergewöhnlich konzentrierte Begegnungen zwischen Komponisten, Interpreten und Publikum."³

Nach dem dreitägigen Festival mag sich dann der beruhigende oder gar beunruhigende Eindruck einstellen, den musikalischen Kosmos des eingeladenen Komponisten erfahren zu haben.

Die Großen waren zu Gast in Weingarten: angefangen mit John Cage (1987), Helmut Lachenmann (1988) und Dieter Schnebel (1990) über Karlheinz Stockhausen (1992, 2000), Wolfgang Rihm (1995) und Mauricio Kagel (1997) bis hin zum festivalscheuen György Kurtág (2004). Daneben bot das Festival immer auch ein Forum für vielversprechende Nachwuchskomponisten.

Rita Jans, die an der Pädagogischen Hochschule Weingarten als Dozentin tätig war, hat sich während ihrer pianistischen Laufbahn besonders auch der Neuen Musik verschrieben. Häufig hat sie die Werke, die sie mit großem Erfolg bei zahlreichen Klavierabenden aufführte, mit den Komponisten gearbeitet. Schon seit längerer Zeit hegte sie den Wunsch, im Oberschwäbischen Weingarten ein Festival für Neue Musik zu installieren. Unterstützung fand sie dabei von ihren damaligen Freunden, den Musikpublizisten Heinz Klaus Metzger und Rainer Riehn, sowie von Gerold Kaiser. 1986 wurde dies dann realisiert. Die bis heute beibehaltene Grundidee bestand darin, einen Komponisten nach Weingarten einzuladen und seinem Schaffen das 3-tägige Festival zu widmen. Gerade dieses Charakteristikum hebt Eleonore Büning hervor: "Einzigartig erbaulich sind die Weingartener Musiktage gewiss nicht nur wegen der Nähe der mystischen Heilig-Blut-Reliquie in der Basilika, sondern vor allem dank der Konzentration auf das Werk eines einzigen Komponisten."⁴ Veranstaltet werden diese Musiktage vom Förderkreis der Weingartener Tage für Neue Musik in Kooperation mit der Stadt Weingarten; dank der Unterstützung des damaligen Rektors Rainer Gartenschläger hat sich die Pädagogische Hochschule Weingarten als Veranstaltungsort angeboten. Bei den I. Weingartener Tagen für Neue Musik (1986) wurde diese Konzeption in Vorträgen (Metzger, Riehn) und Klavierabenden (Jans, Lopez-Vito) vorgestellt und somit die Voraussetzungen und Entwicklungslinien der Neuen Musik aufgezeigt.

Schon die II. Musiktage (1987) waren spektakulär, dank der freundschaftlichen Kontakte (Metzger, Riehn, Jans) ist es gelungen, den vielleicht bedeutendsten, weil radikalsten und innovativsten Komponisten John Cage nach Weingarten zu holen. Unvergesslich, wie dieser liebenswürdige, 74-jährige John Cage das Publikum in Weingarten in seinen Bann zog. Cage, der in den 50er und 60er Jahren mit seinen aleatorischen Kompositionen und seinem offenen Zeitbegriff die ästhetischen Grundfesten der nachgerade versteinerten europäischen seriellen Musik erheblich erschütterte, zeigte in Weingarten einen breiten Ausschnitt aus seinem Schaffen, wirkte als Interpret mit, beteiligte sich an Diskussionen und war in Gesprächen stets freundlicher und interessierter Zuhörer. Das größte Geschenk machte er dem Publikum mit der spontanen und vorab nicht geplanten Aufführung seines Werkes "Empty Words" (Part IV). Im barocken Audienzsaal der PH saß Cage bei anbrechender Dämmerung mit einer brennenden Kerze an einem kleinen Tisch und zelebrierte fünf Stunden lang sein Werk.

Helmut Lachenmann gelangte in seinen Kompositionen zu einer Neudefinition des musikalischen Materials, indem er durch neuartige Spielanweisungen, Klangverfremdungen und Klangtechniken eine Expansion des Klangreservoirs erreichte. Mit der Ernsthaftigkeit seines Ansatzes steht er in der Tradition der Künstler, die der Kunst die Fähigkeit beimessen, begriffslose Erkenntnis auszuformen - ein Aspekt, den Theodor W. Adorno in die musikästhetische Diskussion des 20. Jh.s hineingetragen hat. Auch Lachenmann, wie Cage gleichermaßen angetan von der Begeisterungsfähigkeit und Aufmerksamkeit des Weingartener Publikums, entschloss sich spontan zu einem Geschenk für die Zuhörer. Bei den ihm gewidmeten III. Weingartener Musiktage (1988) führte er außer Programm sein "Kinderspiel" für Klavier auf und formuliert später seine Begeisterung: "In Weingarten - so habe ich es seinerzeit erlebt - gibt es nicht 'den Zuhörer', aber dafür Hörende, Wahrnehmende, Fragende, der Verunsicherung sich Aussetzende, und Komponisten und Hörende erkennen sich als Schicksalsgemeinschaft."⁵

Im Anschluss an den großen Erfolg der I. Weingartener Musiktage 1986 wurde der Verein Gesellschaft für Neue Musik (GNM Ravensburg) gegründet, um die Durchführung des Festivals zu unterstützen. Jedoch schon bei den III. Musiktage (1988), im zweiten Jahr der Zusammenarbeit, wurde von R. Jans die Mitarbeit aufgekündigt, weil die zugesicherte Unterstützung durch die GNM nicht mehr gewährleistet war. Fortan war es der Förderkreis der Weingartener Tage für Neue Musik, der die Initiatorin Rita Jans unterstützte.

Dieter Schnebel widmete die Uraufführung seines Werkes "Zeitfragen", die er selbst als Solist gestaltete, dem Weingartener Publikum. Bei diesen Musiktagen (1990) wurde erstmalig ein Werk in der Basilika aufgeführt, wobei sich zeigte, dass der Kirchenraum für die Aufführungen moderner Musik gut geeignet ist. Schnebels Äußerungen zielen in eine ähnliche Richtung: "Es war eine konzentrierte und erfüllte Zeit mit einem hochmotivierten und interessierten Publikum, mit schönen Aufführungen - hier denke ich besonders an das wunderbare Konzert in der Basilika mit meinem Zyklus 'Für Stimmen - Missa est'. Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn hatten die Tage sorgfältig organisiert und Frau Jans was sozusagen der spiritus rector."⁶

Es fällt auf, dass alle Komponisten das in Weingarten versammelte Publikum lobend erwähnen. Eine derartig konzentrierte, neugierige und begeisterungsfähige Zuhörerschaft hätten sie selten erlebt - auch nicht in den großen Musikzentren.

Wolfgang Rihm - ihm waren die IX. Musiktage (1995) gewidmet - ist mit seinen expressiven, der Tradition verbundenen Kompositionen auf allen Podien der Welt vertreten; er wurde in den 80er Jahren der Generation der 'Jungen Wilden' zugerechnet. Auf Rihm wirkte nicht nur das "überaus kompetente und anregende Publikum" inspirierend, sondern auch die Atmosphäre in dem barocken, klösterlichen Ambiente in Weingarten, "einem Ort, der zur Konzentration und Begegnung wie geschaffen scheint."⁷ Die besondere Kommunikationssituation zwischen Zuhörer und Komponist erfordere - so Helmut Lachenmann - ein Höchstmaß an Verantwortung: "Wo auf solche Weise Kommunikation ermöglicht wird, sieht sich eben nicht nur der Hörer, sondern mindestens im gleichen Maße der Komponist herausgefordert und an seine Verantwortung erinnert gegenüber denjenigen, die ihm erwartungsvoll ihre Zeit und ihren Raum anvertrauen. In diesem Sinn habe ich Weingarten empfunden, und war es für mich ein echter Gewinn, und bleibt es ein Lichtblick, und soll es leben, das heißt: lebendig bleiben."⁸

Gesprächskonzerte - ein fester Bestandteil des Festivals - bieten die Möglichkeit, einen Einblick zu gewinnen in den Umgang des Komponisten mit dem musikalischen Material. In den hierbei stattfindenden Diskussionen erlebt das Publikum den Komponisten unmittelbar und kann erfahren, welche Prozesse beim Komponieren ablaufen. Die Interpretationsseminare, in denen der Komponist bzw. ein didaktisch versierter Interpret mit Studierenden ausgewählte Werke erarbeitet, sind ein wertvolles Bindeglied zwischen Theorie und Praxis und vermitteln eine Vorstellung davon, wie die geschaffenen Werke zu realisieren sind.

Karlheinz Stockhausen gilt als der wohl bedeutendste Komponist des 20. Jh.s. Mehrfach hat er mit seinen innovativen Kompositionstechniken die Musiksprache revolutioniert und nachhaltig geprägt: er hat die serielle Musik weiterentwickelt, war ein Vorreiter der Elektronischen Musik, hat als einer der ersten 'Raummusik' und 'intuitive Musik' komponiert und verwendet seit den letzten Jahren die Technik der 'Formel-Komposition'. Ihm eilt in Veranstalterkreisen der Ruf voraus, nicht ganz unproblematisch zu sein. Die Erfahrungen des Förderkreises waren ganz anderer Art: stets war er in allen Belangen geduldiger, kompromiss- und hilfsbereiter Ansprechpartner, der mit einer bewunderungswürdigen Energie und Ernsthaftigkeit stundenlang die Werke in Weingarten probte. All dies mag seinen Grund darin haben, dass ihn mit Rita Jans freundschaftliche Kontakte verbinden ("Liebe Frau Rita Jans, noch einmal möchte ich Ihnen für die Konzerte in Weingarten danken. Ihre Hilfe war wirklich einmalig! Ich traf sehr sympathische Menschen am Ende des letzten Konzertes. Viele kamen zu mir und dankten für die Konzerte. Ich habe mich ∞ gefreut."⁹). Anders wäre es nicht möglich gewesen, diesen 'Weltstar' und Publikumsmagneten nach Weingarten einzuladen. Die Begeisterung der Zuhörer war grenzenlos, und diese Musiktage (1992 und 2000) konnten einen Publikumsrekord verbuchen.

Der Förderkreis macht es sich nicht leicht mit der Auswahl der Komponisten. Eine Grundmaxime dabei ist, nicht gängigen, populären Modetrends nachzueifern - dies wäre zu einfach und zu beliebig -, sondern

Komponisten auszuwählen, die in ihrem ästhetisch-kompositorischen Ansatz als avantgardistisch gelten können: sie sind innovativ im Umgang mit dem musikalischen Material, sie reflektieren in ihren Werken die Gesellschaft kritisch, sie finden ihre markante, unverwechselbare Handschrift - und wer sich dem aussetzt, spürt Widerstände und Reibungspotential. Aber stets waren dies Konfrontationen, aus denen das Publikum (so viele nachträgliche Kommentare) nachhaltig Gewinn und Bereicherung schöpfte. So z.B. bei Mathias Spahlinger (1991), Nicolaus A. Huber (1993) oder auch Hans-Joachim Hespos (1994) - dem *Enfant terrible* in der Musikszene der späten 60er Jahre -, der seinen Ansatz folgendermaßen umschreibt: "radikal ist künstlerische Arbeit immer, wenn das nicht bis in die Wurzeln hinein geht und bis in die Baumspitzen hoch, dann ist das flacher Kram." ¹⁰

Nicht nur für das Publikum, auch für die Komponisten ist es eine einmalige oder zumindest seltene Möglichkeit, bei diesem Komponistenportrait in Weingarten drei Tage lang ausschließlich die eigenen Werke zu hören: Kompositionen mit unterschiedlicher Besetzung, aus verschiedenen Entstehungszeiten usw. In dieser Kompaktheit und Konzentriertheit haben die Komponisten, beispielsweise Walter Zimmermann (2002), ihre Werke selten gehört. "Die Konzerte in Weingarten gehören zu den beglückendsten Augenblicken in meinem Leben. Dafür Ihnen allen Dank!" ¹¹ Georg Friedrich Haas - ihm waren die XX. Musiktage (2006) gewidmet - hat sich intensiv mit der Erforschung der Mikrointervallik befasst und damit in seinen Kompositionen neue Klangbereiche erschlossen. Für Haas bedeuteten die Musiktage ein wichtiges Moment kritischer Selbstreflexion: "Ich bewundere Ihren Mut, drei Tage mit der Musik nur eines einzigen Komponisten zu bestreiten - womit sie mir einerseits den Traum erfüllen konnten, monomanisch nur von den eigenen Klängen umgeben zu sein, aber andererseits mich zwingen, die Bandbreite der von mir verwendeten kompositionstechnischen Mittel in schonungsloser Offenheit darzulegen." ¹²

Ein Ziel der Veranstalter ist es, die großen und bedeutenden Komponisten nach Weingarten einzuladen. Dies ist bisher mit erstaunlichem Erfolg gelungen, die Urgesteine Klaus Huber ("Ihre Einladung zu den 'Weingartener Tagen für Neue Musik 96', die Sie meinem kompositorischen Schaffen widmen wollen, freut und ehrt mich sehr!" ¹³) und Mauricio Kagel ("Besten Dank für Ihren lebenswürdigen Brief vom 24.1. und die damit verbundene Einladung zu den Weingartener Tagen, die mich ehrt." ¹⁴) folgten gerne der Einladung nach Weingarten. Erstaunlich bleibt es, wie es R. Jans gelungen ist, den äußerst festivalscheuen György Kurtág (damals 78 Jahre alt) nach Weingarten (2004) zu holen. Er gilt als ein Großer in der Musikszene, engagierte sich bei dem Festival und beglückte gemeinsam mit seiner Frau Márta das Publikum mit einem Klavierabend; die Zuhörer dankten mit Standing Ovations. Auch G. Kurtág war von diesen Musiktagen beseelt: "Die große Aufnahmebereitschaft und Begeisterung des Publikums haben uns tief bewegt. Diese im hohen Grade seelische Verbindung mit den Zuhörern ist sicherlich ein seltenes Ereignis." ¹⁵

Daneben möchten die Musiktage gleichermaßen ein Forum bieten für jüngere oder noch weniger bekannte Komponisten. Und tatsächlich hat sich dies in vielen Fällen als Glücksfall erwiesen. Für Gerhard Stäbler bleibt das Komponistenportrait (1998) "bis heute so frisch im Gedächtnis", auch weil es in vielfacher Hinsicht "folgenreich" für ihn war (Cd-Produktionen, mehrere Projekte) ¹⁶. Georg Friedrich Haas erhielt ein Jahr nach den Weingartener Musiktagen (2006) den Großen Österreichischen Staatspreis, die höchste Auszeichnung, die die Republik Österreich einmal jährlich einem Künstler für hervorragende Leistungen zuerkennt. Adriana Hölszky (1999), Violeta Dinescu (2001), Helmut Oehring (2003) und Rebecca Saunders (2005) komplettieren die spannende, vielseitige und differenzierte Palette der in Weingarten gastierenden Komponisten.

Adriana Hölszky, die inzwischen bei allen großen Festivals mit ihren Werken Aufsehen erregt, behält die ihr gewidmeten XIII. Musiktage in bleibender Erinnerung: "Die drei Tage in Weingarten waren unvergesslich schön und voller inspirierender Impulse. So eine geistige Atmosphäre, so ein fantastisches Publikum, so

erstklassige Interpreten und Räume habe ich so nicht erlebt. Das ist das schönste Festival für Neue Musik, das ich kenne."¹⁷ Ähnlich äußert sich auch Helmut Oehring, dem die XVII. Musiktage gewidmet waren: "Es wurde von Seiten der Veranstalter - namentlich Frau Jans - alles dafür getan (und keine Idee wurde ausgeschlossen - im Gegenteil), um den Komponisten glücklich zu machen. Ich dachte oft im Stillen bei mir: 'das kann doch nicht wahr sein' oder 'das gibt's doch nicht' - es schien, als würde mir ein verborgenes Komponisten-Paradies gezeigt."¹⁸ Helmut Oehring hat als Sohn gehörloser Eltern die Gebärdensprache als Muttersprache erfahren und lässt dies häufig in seine Werke einfließen zur Überbrückung von Kommunikations-Lücken.

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Musiktage ist, dass für die aufzuführenden Werke - worunter sich stets zahlreiche Uraufführungen befinden - hochqualifizierte Ensembles und Interpreten ausgewählt werden, die in der Regel die Werke mit den Komponisten gearbeitet haben, was eine mustergültige und authentische Interpretation garantiert, die auch Katharina von Glasenapp konstatiert: "Wie immer in Weingarten setzten sich ausgezeichnete Musikerinnen und Musiker für die Werke und ihre Vermittlung ein."¹⁹

Begleitend zu den Musiktagen erscheint ein aufwändig gestaltetes Programmbuch, das den Komponisten und die aufgeführten Werke vielschichtig portraitiert. Nicolaus A. Huber beschreibt den Stellenwert dieser Hefte: "Das Programmbuch der VII. Tage für Neue Musik in Weingarten, die freundlicherweise mir gewidmet waren, liegt seit 1993 - übrigens als einziges seiner Art - immer noch, stets sichtbar und griffbereit, in der Nähe meines Schreibtisches. Öfters blättere ich genüsslich durch die Seiten und bleibe, länger lesend, immer wieder, gerne auch an einzelnen Texten hängen."²⁰

Die Internationalen Weingartener Tage für Neue Musik sind in der Region Oberschwaben inzwischen heimisch geworden. Mittlerweile hat sich aus dem breiteren Umfeld ein großer Kreis von Zuhörern gebildet, der regelmäßig das Festival im Herbst aufsucht. Aber auch im überregionalen Bereich finden die Weingartener Musiktage inzwischen große Beachtung. Regelmäßig erscheinen in wichtigen Tageszeitungen und in allen führenden Musikzeitungen ausführliche Besprechungen der Musiktage. Eine besondere Wertschätzung ihrer Arbeit erfuhr Rita Jans, als ihr 2001 der Kulturpreis der Städte Ravensburg und Weingarten verliehen wurde. Die engagierte Arbeit der Verantwortlichen weiß auch der Stamm von Hauptsponsoren zu schätzen, der seit 20 Jahren die Musiktage finanziell unterstützt. Diese liefern jedoch nur den finanziellen Grundstock. Darüber hinaus müssen alle weiteren Gelder jedes Jahr mühsam erbeten werden.

Zum 10-jährigen Jubiläum 1996, in einer Zeit, "in der viele Kulturverantwortliche nichts unversucht lassen, Kultur endgültig zu zerstören", wünschte Nicolaus A. Huber der Initiatorin Rita Jans und ihren Musiktagen "das ruhige, aber hartnäckige Leben von Steinen."²¹

Sein Wunsch mochte sich bislang erfüllt haben, denn vor zwei Jahren konnte das 20-jährige Jubiläum gefeiert werden und Rüdiger Behschnitt bemerkte hierzu: "Dass die Weingartener Tage für Neue Musik nun bereits seit 1986 einem interessierten Publikum die Möglichkeit eröffnen, einen Komponisten oder eine Komponistin persönlich kennen zu lernen, gehört zu den Glücksfällen unseres Musiklebens."²²

Hans-Joachim Hespos, der mutige und risikofreudige Komponist, kennzeichnet sein Schaffen folgendermaßen: "ich mache dinge, die eigentlich nicht gehen - und es geht dennoch."²³ Im Laufe der letzten 20 Jahre konnte der Förderkreis der Weingartener Tage für Neue Musik um Rita Jans viele Zweifler überzeugen, dass es möglich sein kann, im Oberschwäbischen Weingarten ein hochkarätiges, qualitativ anspruchsvolles Festival für Neue Musik zu etablieren, was auch der Musikpublizist Reinhard Schulz bestätigt: "Weingarten [...] ist in Deutschland immer noch erste Adresse, wenn man einen Komponisten gründlich und perspektivenreich kennen lernen will."²⁴

Anmerkungen

- ¹ Schulz, Reinhard: Der Pilger. In: Süddeutsche Zeitung, 22. November 2002, S.18.
- ² Mathias Spahlinger in einem Brief an den Verfasser vom 22.11.1997.
- ³ Glasenapp, Katharina von:
Geräusche und wundersame Klänge im dunklen Raum. In: neue musikzeitung, Januar 2007, S. 41.
- ⁴ Büning, Eleonore: Kanon, wo bleibst du? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. November 1999, S. 52.
- ⁵ Helmut Lachenmann in einem Brief an Rita Jans vom 9.8.1996.
- ⁶ Dieter Schnebel in einem Brief an Rita Jans vom 4.9.1996.
- ⁷ Wolfgang Rihm in einem Brief an Rita Jans vom 26.7.1996.
- ⁸ Helmut Lachenmann in einem Brief an Rita Jans vom 9.8.1996.
- ⁹ Karlheinz Stockhausen in einem Brief an Rita Jans vom 14.11.2000.
- ¹⁰ Hans-Joachim Hespos in einem Brief an den Verfasser vom 24.11.1994.
- ¹¹ Walter Zimmermann in einem Brief an Rita Jans vom 18.11.2002.
- ¹² Georg Friedrich Haas in einem Brief an Rita Jans vom 5.12.2006.
- ¹³ Klaus Huber in einem Brief an Rita Jans vom 2.10.95.
- ¹⁴ Mauricio Kagel in einem Brief an Rita Jans vom 7.03.96.
- ¹⁵ György Kurtág in einem Brief an Rita Jans vom 28.8.2006.
- ¹⁶ Gerhard Stäbler in einem Brief an Rita Jans vom 13.9.2006.
- ¹⁷ Adriana Hölszky in einem Brief an Rita Jans vom 27.11.1999.
- ¹⁸ Helmut Oehring in einem Brief an Rita Jans vom 7.8.2006.
- ¹⁹ Glasenapp, Katharina von:
Geräusche und wundersame Klänge im dunklen Raum. In: neue musikzeitung, Januar 2007, S. 41.
- ²⁰ Nicolaus A. Huber in einem Brief an Rita Jans vom 1.8. 1996.
- ²¹ Nicolaus A. Huber in einem Brief an Rita Jans vom 1.8.1996.
- ²² Behschnitt, Rüdiger: grün, rot und blaauw. In: Neue Zeitschrift für Musik (2006) H.1, S.67.
- ²³ Hans-Joachim Hespos in einem Brief an den Verfasser vom 20.11.1994.
- ²⁴ Schulz, Reinhard: Energie als Kraftreserve. In: Süddeutsche Zeitung, 15. Dezember 2004, S.15.